

Studentische Forschung hilft, Reserven in der Volkswirtschaft unseres Landes nutzbar zu machen

Das Hauptanliegen der Universitäten, Hoch- und Fachschulen, den notwendigen Bildungsvorlauf für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu schaffen, erfordert es, das Studium so zu vervollkommen, daß die praxisverbundene Aneignung fundierter, fortgeschrittener Grundlagen- und Spezialkenntnisse einhergeht mit einer gründlichen politischen und weltanschaulichen Bildung. Dies verlangt auch, die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten als tragende Säule unserer Bildungskonzeption weiter zu fördern.

Die Intensivierung der studentischen Forschungsaktivität in ihren vielfältigen Formen, angefangen von der effektiveren Nutzung der vorlesungsfreien Zeit und Praktika, bis hin zur Arbeit in den Jugendforscherkollektiven, verstehen wir daher als eine Herausforderung für die tagtägliche Arbeit an unserer FDJ-Grundorganisation. Dabei ist uns als Ökonomen natürlich klar: Nicht auf eine einfache Fortschreibung des bisher Erreichten, sondern auf die Erschließung qualitativer Wachstumsfaktoren gerade auch auf diesem Gebiet der Hochschulbildung kommt es an.

An dieser Stelle kann nur auf einige Aspekte verwiesen werden, die unser Bemühen widerspiegeln, bei der Arbeit unserer 36 Studentenzirkel, 31 Oberseminare und zwei Jugendforscherkollektive einen beträchtlichen Qualitätsschub, aber auch größere Breitenwirkung zu erreichen.

Ausgangspunkt für notwendige Wirkung: echte Problemlösung

Eine wesentliche Voraussetzung für höchste Ergebnisse im wissenschaftlich-produktiven Studium sind Aufgabenstellungen, die aus der zunehmenden Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts resultieren. Die notwendige Wirkung geht vom wissenschaftlich-produktiven Studium nur dann aus, wenn es dabei auch um echte Problemlösungen geht, wenn die Themenstellungen für die Studentenzirkel und Oberseminare, aber auch schon für die Arbeiten in der vorlesungsfreien Zeit aus den Schwerpunkten des Forschungsplanes der Sektion und in zunehmendem Maße auch aus den Plänen Wissenschaft und Technik unserer Kooperationspartner abgeleitet und sogar in Leistungsverträgen vereinbart werden.

Einen entscheidenden Durchbruch haben wir dabei mit unseren Jugendforscherkollektiven erzielt. So hat sich zum Beispiel das von Jugendfreundin Sieglinde Kießling geleitete Forscherkollektiv das Ziel gesetzt, in kooperativer Zusammenarbeit mit dem Kombinat Wohn- und Freizeitbedarf Leipzig sowie dem VEB Tachometerwellen- und Maschinenbau Leipzig in diesen Betrieben eine rechnergestützte Planung auf der Basis eines CAP/RS-Systems einzuführen. Im Ergebnis dieses Forschungsvorhabens gilt es

Herausforderung, von der viel abhängt

Der wissenschaftliche Studentenwettbewerb an der FDJ-Grundorganisation „Heinrich Rau“ ist auf höhere Qualität sowie auf eine noch größere Breitenwirkung orientiert

unter anderem, analytische Grundlagen für nachfolgende Optimierungsrechnungen zur Erhöhung der Produktion von biegsamen Wellen zu schaffen und auf diese Weise Leistungs- und Effektivitätsreserven zu erschließen.

Zugleich steht das Jugendforscherkollektiv vor der Aufgabe, mit der Erarbeitung ergebnisbezogener Planskizzen verallgemeinerungsfähige Lösungen zur Qualifizierung von Planung und Abrechnung vorzuschlagen und diese auf der Basis der Meisterei von morgen und auf der 10. Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler einem breiten Anwenderkreis zugänglich zu machen. Die Einsparung von 2000 Stunden Arbeitszeit pro Jahr für Planungsaufgaben in den Untersuchungsunternehmen ist eine Tatsache, die die Erfolge dieses engen Zusammengehens von Theorie und Praxis ebenso deutlich werden läßt wie die Möglichkeit, Planvarianten zu erarbeiten und so gegenüber manuell erarbeiteten Plänen fünf Prozent Steigerung der industriellen Warenproduktion und eine Selbstkostensenkung von etwa 20 000 Mark zu realisieren. Die erhöhte Qualität der Planung trägt wesentlich dazu bei, das betriebliche Arbeitsvermögen rationell einzusetzen und alle Kapazitäten effektiver auszulasten.

Neben anspruchsvollen Zielstellungen für die studentische Forschung und die enge Zusammenarbeit mit unseren Praxispartnern sehen wir vor allem auch in der zunehmenden Nutzung der Erkenntnisse unserer vertieften Informatikausbildung einen Garant für ein hohes Niveau und Tempo in der wissenschaftlichen Arbeit unserer Studenten. Durch die umfassende Erschließung aller Kapazitäten unserer Sektion, unserer Praxispartner und des Organisations- und Rechenzentrums der Universität, aber auch durch die Installation von Computern im Studentenwohnheim wurden günstige Voraussetzungen geschaffen, die Rechenarbeit in wachsendem Maße in die Lösung der Aufgabenstellungen studentischer Forschung einzubeziehen. Typisch für Studentenzirkel zu solchen Themen wie die „Rationalisierung der Organisationsarbeit“, „Vervollkommnung der Leitungs- und Informationsbeziehungen“, „Rationalisierung der Arbeit der Leiter“ oder „Soziale Aspekte der Leitungstätigkeit“ ist sowohl die Nutzung der Rechentechnik für die Realisierung des jeweiligen Forschungsvorhabens als auch die rechnergestützte Umsetzungen der erarbeiteten Lösungsvorschläge.



Mit der Möglichkeit des Vorstellens studentischer Forschungsarbeiten wurde während der Zentralen Studentenkonzferenz „Wirksamkeit der lebendigen Arbeit“ dem Hauptanliegen der Universitäten, Hoch- und Fachschulen, den notwendigen Bildungsvorlauf für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu schaffen, in spezifischer Weise entbunden. Staatssekretär Wolfgang Beyreuther, Mitglied des ZK der SED, hielt auf dieser Konferenz das Plenarreferat. Foto: UZ/Archiv

Bekanntlich ist der Erfolg jeder Forschungstätigkeit, so auch der studentischen, zuerst das Ergebnis harter, qualifizierter Arbeit, getragen durch Menschen, die sich durch schöpferische Neugier, kritische Phantasie, außergewöhnlichen Fleiß und kooperative und komplexe Arbeitsweise auszeichnen. Gerade auch diese kooperative interdisziplinäre und komplexe Arbeitsweise wird mehr und mehr zu einem Qualitätsmerkmal unserer Studentenzirkel und Oberseminare.

So wird beispielsweise das Forschungsvorhaben „Rechnungsführung und Analyse in den Wirtschaftseinheiten sozialistischer Länder“ realisiert durch die Gemeinschaftsarbeit von Studenten der Fachrichtung Rechnungsführung und Statistik unserer Sektion und der Hochschule für Ökonomie Prag. Nachwuchswissenschaftler zahlreicher Wissenschaftsbereiche unserer Sektion, der Sektionen Marxismus-Leninismus und Mathematik der Karl-Marx-Universität und der Technischen Universität Dresden sowie Studenten der Fachrichtung Rechnungsführung und Statistik tragen wesentlich dazu bei, ein Modell zur ökonomischen Bewertung und rationalen Leitung und Organisation durchgängiger CAD/CAM-Lösungen zu erarbeiten. Praxispartner für dieses wie auch zahlreiche weitere Forschungsvorhaben ist das VEB Kombinat Polygraph „Werner Lambers“.

Praxiswirksamkeit wichtiges Kriterium

Es ist natürlich nicht möglich, alle unsere Aktivitäten im wissenschaftlichen Studentenwettbewerb auch nur knapp zu umreißen. Erwähnung verdienen noch viele Vorhaben und Kollektive, so das von Ehren des XI. Parteitag der SED konstituierte studentische Forscherkollektiv zum Projekt „Kritik bürgerlicher Ideologie und politökonomischer Theorie“ oder der dem Thema „Dialektik von wissenschaftlich-technischem, ökonomischem und sozialem Fortschritt“ gewidmete Studentenzirkel. Die Ergebnisse all dieser Vorhaben stellen wir auf zahlreichen wissenschaftlichen Studentenkonzferenzen und Kolloquien vor, sie standen auch in den Arbeitsweisen der Zentralen Studentenkonzferenz „Wirksamkeit der lebendigen Arbeit“ Ende Mai dieses Jahres zur Diskussion.

Die durch unsere Grundorganisation initiierte Aktion „Notizen zum Studium“ trägt gegenwärtig in hohem Maße zur Aktivierung der studentischen Forschung bei. Doch die wachsende Wirksamkeit unserer Grundorganisation im wissenschaftlichen Studentenwettbewerb hängt letztlich entscheidend davon ab, wie es uns gelingt, immer mehr Studenten in diesen Wettbewerb einzubeziehen und zugleich der Forderung zu entsprechen, im wissenschaftlich-produktiven Studium zunehmend unmittelbar praxiswirksam zu werden.

FDJ-GO-Leitung Wirtschaftswissenschaften

„Villa Dora“ erregte das besondere Interesse

FDJ-Studenten spürten im Landkreis Leipzig wichtige steinerne Zeugen historischer Entwicklungen auf

Steinerne Zeugen historischer, kunstgeschichtlicher und technischer Entwicklungen waren Studenten der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften der Karl-Marx-Universität im vergangenen Studienjahr mit Fotoapparat und Notizblock auf der Spur. Grundlage dieses Einsatzes war ein Vertrag, den die FDJ-Grundorganisation „Pablo Picasso“ mit der Kreisstelle für Denkmal- und Traditionspflege abgeschlossen hatte. Darin übernahmen die Studenten die Aufgabe, Baudenkmäler des Landkreises Leipzig aufzusuchen, zu erfassen und wissenschaftlich zu dokumentieren.

Die genaue Kenntnis von erhaltenen, kunstgeschichtlichen Baudenkmälern ist eine wichtige Grundlage, um Entscheidungen zum Baugeschehen treffen zu können. Verstärktes innerstädtisches Bauen oder speziell im Bezirk Leipzig der Neuaufschluß von Braunkohlelagern bringen auch viel Arbeit für die Mitarbeiter der Denkmalpflege. Da muß geprüft werden, ob es aus denkmalpflegerischer Sicht notwendig ist, ein Gebäude zu erhalten, oder ob es Neuem weichen muß.

Weiterhin muß der Umfang eventuell notwendiger Restaurierungsarbeiten festgelegt werden. Möglich ist beispielsweise auch, nur bestimmte Details von Bauwerken sicherzustellen und sie später wieder in andere Gebäude einzufügen, so eine klassizistische Haustür, die schließlich in einem anderen Gebäude einen neuen Platz findet.

Insgesamt erlitten die Studenten während ihrer Streifzüge

durch fünf Städte des Landkreises Leipzig 238 Baudenkmäler und unterbreiteten Vorschläge für deren Erhaltung. In Bibliotheken, Archiven und Ortschroniken hatten sie nach Belegen und Informationen zur Geschichte und zum ursprünglichen Zustand der Baudenkmäler gesucht.

Die Aufmerksamkeit der Studenten erregte unter anderem die 1902 erbaute „Villa Dora“ in Markkleeberg-Mitte. Dieses Gebäude ist ein Beispiel für Jugendstilwohnhäuser im Landkreis. Noch original erhalten ist ein Fachwerkbau aus dem 18. Jahrhundert in Zwenkau, Ortsteil Ebnitz. Als erhaltenswertes technisches Baudenkmal eingeschätzt wurde von ihnen der noch völlig intakte Wasserturm in Markkleeberg aus dem Jahre 1909.

Auch das Kreiskrankenhause Zwenkau wurde für die Kreisdenkmalliste vorgeschlagen. Er entstand in den Jahren 1923/24 nach Plänen des Architekten Hugo Koch und zählt sowohl funktional als auch gestalterisch zu den bemerkenswertesten Sozialbauten des Bezirkes Leipzig.

Erfüllt wurden ebenfalls Denkmäler zur Geschichte der DDR, beispielsweise Neubauernhöfe oder Zeugnisse des Wohnumbaus der 60er Jahre. So wurde ein Neubauerngehöft in originellem Erhaltungszustand entdeckt, das 1949 aus Trümmerlegeln erbaut wurde.

Insgesamt übergeben die Studenten der Kreisstelle für Denkmalpflege 600 Dokumentationskarten und 684 Fotos als Arbeitsmaterial. REGINA PFÜTZNER



Die sowjetischen Nachwuchsjournalisten zu Gast im VEB Maschinenbau Halberstadt; in der Mitte Georgi Pachmitschny, Lomonossow-Universität Moskau, Leiter der Gruppe, links der Betreuer von der Sektion Journalismus der KMU, Michael Pommerl.

Petra Sänger, Staatliche Universität Kasan, Fachrichtung Russische Sprache und Literatur:

Mein Studium an der Kasaner Universität ist sehr interessant, auch deshalb, weil es mir viele Möglichkeiten bietet, Land und Leute hier in der Sowjetunion kennenzulernen. Da wird es niemandem wundern, daß mich, so anstrengend es auch ist, das Studium Spaß macht.

In Kasan hat die Sprachforschung große Traditionen, auf sie übernehme ich die wissenschaftliche Arbeit der Studenten, wird großer Wert gelegt. Mein Beitrag dazu wird unter anderem meine Diplomarbeit sein, in der ich mich mit einem bestimmten Suffix und seinem Gebrauch im Russischen beschäftige.

Im September 1986 begann ich dann meine Arbeit an der Sektion TAS der KMU. Zwischen der Kasaner und der Leipziger Universität gibt es eine gute Zusammenarbeit auf vertraglicher Grundlage. Das wirkt sich auch auf mein Studium und meine Arbeit sehr günstig aus. Gennadi Nikolajew, der Betreuer meiner Diplomarbeit in Kasan, und Prof. Ingeborg Ohnhäuser, meine künftige Betreuerin an der Sektion TAS, kennen sich gut. So habe ich mit ihr schon jetzt einen intensiven Kontakt.

Durch diesen intensiven Kontakt kenne ich die Sektion TAS schon ganz gut. Während der Fachberatung konnte ich sie noch besser kennenlernen. Ich habe einen sehr guten Eindruck, weiß, womit sich hier die Wissenschaftler in ihrer Forschungsarbeit beschäftigen. Und ich habe auch gespürt, daß sie sehr interessiert sind an meinen Kenntnissen, so daß ich mich auf die gemeinsame Arbeit freue.

Mit zukünftiger Tätigkeit intensiv vertraut gemacht

Traditionelle Fachberatung zur weiteren Vorbereitung von DDR-Auslandsstudenten auf ihren Einsatz an der KMU

(DZ) Mitte August hatte das Direktorat Kader und Qualifizierung einer guten Tradition folgend jenseits der DDR-Studenten, die zur Zeit im sozialistischen Ausland studieren und nächstes Jahr bzw. 1989 eine wissenschaftliche Tätigkeit an der KMU aufnehmen werden, zu einer zweitägigen Fachberatung eingeladen. Sie diente der weiteren inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung der Auslandsstudenten auf ihren künftigen Einsatz.

Nach der Begrüßung an der Universität, an der auch Prof. Dr. Roland Rostok, Prorektor für Medizin,

teilnahm, besuchten die Studenten das Organisations- und Rechenzentrum und erhielten dabei interessante Einblicke in dessen Arbeit. Am nächsten Tag führten sie Gespräche in den Einrichtungen der KMU, in denen sie als Assistenten bzw. Forschungsstudenten arbeiten werden. Dabei ging es vor allem um inhaltliche Aspekte der künftigen Tätigkeit und um ihre weiteren Perspektiven an der Universität. Danach unterzeichneten die Auslandsstudenten im Direktorat Kader und Qualifizierung ihre Arbeitsverträge bzw. Einsatzbeschlüsse.



Das Direktorat Kader und Qualifizierung hatte DDR-Auslandsstudenten zu einer zweitägigen Fachberatung an die KMU eingeladen. Foto: HFBS (Schulz)

Thomas Hoppert, Medizinstudent am II. Medizinischen Institut in Moskau:

Mein Auslandsstudium hatte ich immer einseitig als Auszeichnung, andererseits aber auch als große Herausforderung empfunden. Denn man muß lernen, in einem hohen Maße selbständig zu sein – schon bei den einfachsten Sachen. Und man muß lernen, um es einmal ganz umarmen zu sagen, im Studium richtig ranzuklotzen. Die Qualität des Studiums ist eben in vielem von einem selbst abhängig. Das war für mich eine wichtige Erfahrung.

Das Studium in Moskau ist sehr praxisorientiert, da hat man viele Möglichkeiten. Keiner stellt einem Hindernis in den Weg, wenn man freiwillige Dienste übernehmen will, wenn man sich mehr engagieren will. Das gilt auch und gerade für die wissenschaftliche Arbeit. Hier zählen viel die Erfahrungen älterer Studenten, sie helfen einem, die ersten Schritte in der Wissenschaft zu machen.

Nächstes Jahr nehme ich meine Arbeit an der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie auf, eine Tätigkeit, auf die ich mich freue. Schon 1986 konnte ich dort ein Praktikum absolvieren, so daß ich um das hohe Niveau und die leistungsfördernde Atmosphäre in der Klinik weiß. Ich hatte auch die Möglichkeit, mit Prof. Karl-Friedrich Lindemann und weiteren Mitarbeitern zu sprechen. Sie informierten mich über die Hauptforschungsrichtungen, auf die ich mich nun einstellen kann. Aber jetzt im 6. Studienjahr gilt es erst einmal, meine allgemeine Ausbildung als Arzt zu vervollkommen und das Studium mit dem höchstmöglichen Erfolg abzuschließen.

Besuch beim „Maschinenbau“ verdient ein „Ausgezeichnet“

Sowjetische Nachwuchsjournalisten informierten sich über die Arbeit von Betriebszeitungen in der DDR

Es ist eine langjährige und gute Tradition, daß zukünftige Journalisten von der Sektion der KMU und von der Fakultät der Moskauer Lomonossow-Universität im Sommer zum jeweiligen Partner auf Reisen gehen.

Erstmals stand für die Moskauer in diesem Jahr für vier Tage Halberstadt auf dem Reiseprogramm. „Hier“, so Ljilja Portjankina, stellvertretende Leiterin der Gruppe und Lehrkraft an der Moskauer Fakultät, „konnten wir journalistische Arbeit hautnah erleben und eine interessante Stadt kennenlernen.“ Und ihr Kollege Georgi Pachmitschny ergänzt: „Der Besuch in der Redaktion „Maschinenbau“ war für uns und die Studenten des 5. Studienjahres von enormer Bedeutung. Hier konnten wir unser großes Interesse sowohl an Fragen des Betriebszeitungsjournalismus als auch an Problemen der ökonomischen Leitung voll befriedigen.“

Herzverfälschend waren die Gespräche während des Besuchs im VEB Maschinenbau mit dem Sekretär der Betriebsparteiorganisation und Mitgliedern des Redaktionskollegiums. Hier erfährt Julia Dementjewa mehr über den Status der Betriebszeitungen in der DDR und erhielt Juri Pankow von den Werkstätten bereitwillig Auskunft über die sozialpolitische Führung im Betrieb.

Wenn die Moskauer Gäste an der Fakultät für folgende Jahre die Halberstädter Betriebszeitung als „Besuchsobjekt“ wei-

terempfehlen wollen, ist dies ein dickes Lob für die Geber.

Tiefe Eindrücke hinterließ den Studenten der Besuch der Mahn- und Gedenkstätte Lomonossow-Zwieberge, wo sie die Helden des antifaschistischen Kampfes und Opfer des Faschismus ehrten, unter ihnen auch den tapferen Andrej Schirmer, der sich geweiht hatte, Kameraden zu hängen. UWE KRÄUSEL



Gedenken an der sowjetischen Gedenkstätte während des Besuchs der Moskauer Nachwuchsjournalisten am Mahn- und Gedenkstätte Lomonossow-Zwieberge. Fotos (2): UWE KRÄUSEL